Intensivere Zusammenarbeit in der Ostschweiz

Autor(en): **Jäger, Helen / Schwager, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822258

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

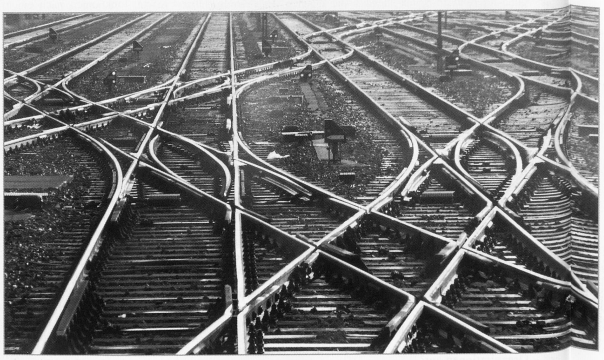
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Franz Stocker: «Spitex-Strategie 2015 will Zukunftsszenarien, mögliche Positionierungen und Handlungsalternativen aufzeigen»

An der Delegiertenversammlung des Spitex Verbandes Schweiz (SVS) vom 15. Mai 2008 wurde die «Spitex-Strategie 2015» verabschiedet. Franz Stocker, Mitglied des SVS-Zentralvorstandes und Präsident des Spitex Verbandes Kanton Zürich, hat die Arbeitsgruppe geleitet, die zur Erarbeitung der Strategie eingesetzt worden ist. Im Gespräch mit Christina Brunnschweiler beschreibt er den Prozess und die Ziele des umfassenden Strategiepapiers.



Das Strategiepapier soll den Spitex-Organisationen helfen, die Weichen für die Zukunft richtig zu stellen.

Wie kam es dazu, dass der Spitex Verband Schweiz die «Spitex-Strategie 2015» zu erarbeiten begann?

Franz Stocker: Eigentlich war am Anfang – im Mai 2005 – noch gar nicht die Rede von einer Strategie, vielmehr lautete der Antrag des Kantonalverbandes Bern, bis im April 2006 eine nationale Tagung aller Kantonalverbände einzuberufen zum Thema: Entwicklung der Spitex in den nächsten 5 bis 10 Jahren – Einflussnahme der Kantonalverbände auf diese Entwicklung. Die Idee wurde positiv aufgenommen, der Zeitplan für die Vorbereitung von nur wenigen Monaten war aber viel zu ehrgeizig.

Der SVS-Zentralvorstand erarbeitete einen Gegenvorschlag mit dem Inhalt: Durchführen einer Verbandskonferenz mit dem Thema: Entwicklungen der Spitex in den nächsten 5 bis 10 Jahren als Vorbereitung für den nächsten Spitex-Kongress. Auch da war noch nicht von einer Strategie die Rede. Im Juni 2006 traf sich der Zentralvorstand zur Vorbereitung dieser Verbandskonferenz. An dieser sogenannten Strategietagung wurden Themen und Bereiche für die Verbandskonferenz definiert. Erst jetzt begann man von Strategiepapier zu reden.

Wie ging es dann weiter?

An der nationalen Kantonalverbandskonferenz vom November 2006 wurde der Auftrag bestätigt und eine Arbeitsgruppe gebildet, bestehend aus der Verbandpräsidentin Stéphanie Mörikofer, Zentralsekretärin Beatrice Mazenauer, Barbara Hofstetter (Zug), Peter Mosimann (Genf) und mir. Die Arbeitsgruppe gab beim Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS eine Studie in Auftrag. Sie zeigte detailliert und differenziert auf, welches die wichtigsten externen Einflussfaktoren – Chancen und Risiken – der kommenden Jahre für die Spitex sein werden. Die Arbeitsgruppe bereitete aber auch die Strategietagung vor. Alle Kantone waren mit drei Personen vertreten. In intensiver Arbeit entstand die Grundlage der heute vorliegenden Strategie. Im Anschluss an die Tagung formulierte die Arbeitsgruppe die Ergebnisse aus. Die zweite Fassung – nach einer Vernehmlassung bei den Kantonalverbänden und beim Zentralvorstand – wurde dann an der Delegiertenversammlung im Mai ohne grosse Anpassungen genehmigt.

Welches waren die Themen, die am meisten Anlass zu Kontroversen gaben?

Eigentlich war erstaunlich wenig strittig! In der ersten Fassung stand der Pflegebereich zu stark im Vordergrund, daher wurden Aussagen zum Thema Betreuung ergänzt. Auch die Aussagen zur Struktur wurden intensiv diskutiert.

Die Spitex-Strategie 2015 ist aber keine Strategie des Spitex Verbandes Schweiz, oder?

Nein, das ist sie nicht. Die Spitex-Strategie 2015 will Zukunftsszenarien aufzeigen sowie mögliche Positionierungen und Handlungsalternativen für die Spitex. Und dies für die Ebene Verband – national und kantonal –, aber auch für alle einzelnen Organisationen, die sich im Wandel befinden. Das Strategiepapier zeigt eine Fülle von Möglichkeiten auf, zum Teil sehr konkret, zum Teil aber auch eher allgemeiner Art. Es finden sich neben strategischen Zielen beim Grundangebot -Hilfe und Pflege- auch Aussagen zur Qualität (Qualitätskriterien, Instrumente, wichtige Massnahmen). Dann auch Aussagen zur Erweiterung des Leistungsangebotes (Prävention, Psychiatrie, Case Management), aber auch Aussagen zur Spitex als Arbeitgeberin und zu strukturellen Fragen. Insgesamt möchten wir das Papier als Leitlinie für den Wandel verstanden wissen.

Welches sind aus Ihrer Sicht die zentralen Strategien für die Spitex?

Alle Aspekte sind von grosser Bedeutung. Ich selber finde das erste Thema – Hilfe und Pflege zu Hause – mit Aussagen zu Struktur, Vernetzung und Finanzierung besonders wichtig. Aber auch die Aussagen zu Betreuung und Hauswirtschaft zeigen wichtige aktuelle und künftige Aufgaben auf. Und schliesslich möchte ich noch auf das Thema -Positionierung und Vernetzung- hinweisen, wo politische Arbeit und Verbandsarbeit gefordert sind.

Wie sollen nun diese zahlreichen strategischen Ziele erreicht werden? Wer nimmt dies an die Hand?

Wie schon gesagt, die Umsetzung der Strategie liegt in erster Linie bei den einzelnen Kantonalverbänden und den lokalen Spitex-Organisationen. Dabei muss man sich bewusst sein, dass die Situation sowohl bei den Verbänden wie auch bei den Organisationen natürlich sehr unterschiedlich ist und die Prioritäten bei der Umsetzung entsprechend unterschiedlich sein werden.

Wir unsererseits möchten in einem nächsten Schritt den Organisationen Gelegenheit geben, sich intensiv mit der Spitex-Strategie 2015 auseinanderzusetzen. Der nächste Spitex-Kongress wird deshalb ganz diesem Thema gewidmet sein. Er wird 2010 stattfinden. ❑

Spitex-Strategie 2015

In der Spitex-Strategie 2015 sind Ziele und Strategien für die Entwicklung der Spitex, aufgeteilt in zehn Kapitel, aufgeführt:

- Hilfe und Pflege zu Hause
- Betreuung und Hauswirtschaft
- Beratung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen
- Neue Kernkompetenzen
- Positionierung und Vernetzung
- Qualität
- Personal
- Technik
- Vereinbarung mit Kostenträgern
- Unternehmensführung

Hier einige Beispiele aus verschiedenen Kapiteln:

- Die Spitex-Organisationen haben ein Einzugsgebiet, welches die zweckmässige und wirtschaftliche Erbringung der Kern- und Spezialdienstleistungen im notwendigen zeitlichen und materiellen Umfang in guter Qualität ermöglicht. Spitex-Organisationen, welche diese Zielvorgaben nicht erreichen, fusionieren zu grösseren (Träger-)Organisationen.
- Spitex setzt sich bei den zuständigen Behörden für eine wirkungsvolle, finanzielle Unterstützung der Betreuungs- und Hauswirtschaftsangebote von Spitex ein, analog zur Finanzierung der Pflegeleistungen zu Hause (KVG).
- Die Zusammenarbeit mit pflegenden Angehörigen und anderen Bezugspersonen wird verstärkt in die Aus- und Weiterbildung einbezogen.
- Das Kosten-Leistungsverhältnis von Spitex wird regelmässig analysiert, verbessert und nach aussen kommuniziert.
- Die Zugänglichkeit der pflegerischen, sozialen und hauswirtschaftlichen Leistungen wird für die ganze Bevölkerung durch eine breit gestreute Information verbessert.
- Jede Spitex-Organisation ist auch Ausbildungsort. Ist eine Organisation dazu allein nicht in der Lage, beteiligt sie sich an einem Ausbildungsverbund.
- Spitex-Organisationen haben ein professionelles Personalmanagement.
- Die Arbeitsbedingungen sind attraktiv und konkurrenzfähig.

Das Dokument kann von allen Spitex-Organisationen auf www.spitexch.ch im Mitgliederbereich unter Fachunterlagen > Branchenentwicklung/Strategie abgerufen werden (Angaben zum Login sind bei den Kantonalverbänden erhältlich). ❑

Intensivere Zusammenarbeit in der Ostschweiz

An drei Veranstaltungen hatten Spitex-Organisationen aus fünf Kantonen Gelegenheit, ihre Kostenrechnungsdaten zu analysieren und zu vergleichen. Die Kantone AR, TG, SG und ZH haben seit kurzem auch einen gemeinsamen Newsletter.

(SC/Jä) Um den Betrieb sicher führen zu können, sind relevante und aussagekräftige Zahlen und Daten unabdingbar. Nicht nur die Verantwortlichen der Spitex-Organisationen benötigen diese Daten. Vielfach verlangt die auftraggebende Gemeinde bzw. der Gesetzgeber solche Grundlagen, um Gemeinde- und Kantonsbeiträge zu ermitteln. Viele Organisationen haben die Kostenrechnung mittlerweile eingeführt oder sind am Einführen, Vergleiche mit dem Vorjahr sind erstellt. Mancherorts besteht darüber hinaus der Wunsch oder die Vorgabe zu wissen, wo die Organisation kostenmässig im Verhältnis zu anderen Organisationen steht.

Kosten vergleichen

Die Spitex-Kantonalverbände beide Appenzell, St. Gallen, Thurgau und Zürich haben deshalb gemeinsam ein Exceltool erarbeitet, das ihre Basis-Organisationen unterstützen und die Kostentransparenz über die Kantonsgrenzen hinaus fördern soll. Ziel war es, den Vergleich der wichtigsten Kostendaten mit genau definierten Kennzahlen zwischen den Organisationen zu ermöglichen.

Rund 50 Spitex-Organisationen der betreffenden Kantone haben ihre Kostenrechnungsdaten in einer vorgegebenen Form für einen Zusammenzug zur Verfügung gestellt. An drei Veranstaltungen im Juni – kleinere, mittlere und grössere Organisationen wurden getrennt eingeladen – sind Daten analysiert, interpretiert und verglichen worden. Die Fachreferentin Simone Schawalder erläuterte zahlreiche Auswertungen und wies auch auf Erfassungsfehler und Datenungenauigkeiten hin. Jede Organisation erhielt zudem eine individuelle Beurteilung ihrer Kostenrechnung.

Das Erfassungstool wird nun aufgrund der Erfahrungen und Rückmeldungen weiterentwickelt und auf das nächste Jahr hin wieder allen Interessierten zugestellt. Nicht zuletzt aufgrund der positiven Beurteilung aus dem Teilnehmerkreis sind auch im 2009 Veranstaltungen geplant. Die Verantwortlichen der Spitex-Kantonalverbände bedanken sich an dieser Stelle bei allen Beteiligten für ihr Engagement und ihre Unterstützung.

Newsletter Ostschweiz

Der bisherige St. Galler Newsletter erscheint neu als gemeinsames Produkt der vier Spitex-Kantonalverbände Appenzell Ausserrhoden, Thurgau, St. Gallen und Zürich. Viele Informationen im Gesundheitswesen und speziell auch im Bereich der Spitex halten sich nicht an Kantonsgrenzen. So macht es Sinn, dass die Ostschweizer Spitex-Verbände auch in diesem Bereich zusammenarbeiten. Dabei werden nicht nur auf Verbandsebene Synergien genutzt, es kann auch der Nutzen für die Leserinnen und Leser gesteigert werden. Kantonsübergreifende Themen findet man unter Spitex News Ostschweiz. Anschliessend wird über kantonale Angelegenheiten berichtet. Der Newsletter Ostschweiz wird von Dominik Weber-Rutishauser, Geschäftsleiter Spitex Verband Kanton St. Gallen, betreut. Der Newsletter kann via Homepage der Kantonalverbände eingesehen oder abonniert werden. ❑